

Die Volks-Feuerbestattung

Unser Zweck:
Die vielen Schwierigkeiten der Feuerbestattung den Angehörigen abzunehmen und die Kosten zu tragen.

Unser Ziel:
Die gefühlvolle Anerkennung der Feuerbestattung als gleichberechtigt mit der Erdbestattung.



Verlag:
Volks-Feuerbestattungs-Verein, V. V. a. G.
Hauptgeschäftsstelle:
Berlin N 4, Invalidenstraße 110 / Fernruf:
Nordern 3885/88, 5044
Postkassentonto: Berlin NW 7, Nr. 434 48 / Tigr.-Adr.: „Volksfeuer“ Berlin.

Erscheint
monatlich einmal

* Organ des Volks-Feuerbestattungs-Vereins V. V. a. G. *

Nachdruck mit
Quellenangabe gestattet

11. Jahrgang

Berlin, 1. Dezember 1928

Nummer 12

50 Jahre Feuerbestattung in Deutschland!

Von Else Dormiger-Dorn, Nürnberg.

50 Jahre — ein Nichts im Meere der Ewigkeit, 50 Jahre — ein unendlich langer Zeitraum, wenn er angefüllt ist mit Kampf und Streit, mit Wünschen und Hoffnungen für eine Idee! 50 Jahre Feuerbestattung in Deutschland! Die wenigsten unserer Generation ahnen, was in diesem kurzen

Satz enthalten ist; sie lesen sich so einfach, diese fünf Worte, und nur die alten, getreuen Anhänger des Feuerbestattungsgebdenkens wissen, was es gekostet hat, bis das Wort „Feuerbestattung in Deutschland“

sich aus einem Begriff in eine Tatsache verwandelt hatte.

Die Geschichte der deutschen Feuerbestattung ist ein lehrreiches

Beispiel der deutschen Vielstaaterei mit ihren unzähligen eigenen

Gesetzen und Rechten; denn wenn auch die fortschrittliche

Stadt Gotha vor 50 Jahren am 10. Dezember 1878 das erste Krematorium

Deutschlands eröffnete — in den anderen deutschen Ländern war man weniger liberal, rückte

man mit einer gefühlvollen Regelung des Feuerbestattungsweßens nicht heraus; volle 35 Jahre, nämlich bis 1912, dauerte es, ehe Preußen und Bayern, die größten Bundesstaaten, als

letzte in der Reihe zögernd und widerwillig der fakultativen Feuerbestattung ihre Grenzen öffneten und man die längst fertig gebauten Krematorien in Hagen und München ihrer Bestimmung zuführen konnte. Schon im Jahre 1874 hatte man sich in Gotha mit der Errichtung eines Krematoriums beschäftigt; nach vier Jahren wurde der Plan zur Wirklichkeit, und in

Gegenwart der Behörden und vieler Anhänger des Feuerbestattungsgebdenkens fand die erste Einäscherung statt.

Man hatte geglaubt, daß nun ein mächtiges Emporblühen unserer Bewegung einsetzen werde! Waren es doch die Intellektuellen aller Kreise, die diese Bestattungsart propagierten;

Männer wie
M o l e s c h o t t,
R e c l a m,
K a r l V o i g t,
M u l t a t u l i,
K ü c h e n -
m e i s t e r,
B i r c h o w

u. a. m. erkann-
ten frühzeitig
ihre ethischen
und ästhetischen
Vorzüge und
traten lebhaft
für sie ein.

Aber wie alles
Neue und Gro-
ße sich schwer
Bahn bricht,
so war dies
auch hier der
Fall: Gewohn-

heit, Aber-
glaube, Intole-
ranz stellten
sich der neuen
Bestattungs-

form hindernd
in den Weg,
und gar lang-
sam wuchs die
Zahl ihrer An-

hänger. Braucht
man sich da zu
wundern, daß

das zweite
deutsche Kre-
matorium in
H e i d e l -
b e r g erst im
Jahre 1891 er-
öffnet wurde?

Dann aller-
dings ging
es vielver-



Das Krematorium in Gotha.

Es war eine Tat, als am 10. Dezember 1878 das erste und bekannteste Krematorium in Deutschland, Gotha, seiner Bestimmung mit der allerersten Einäscherung auf deutschem Boden übergeben wurde. War doch erst zwei Jahre vorher, 1876 in Mailand, das erste moderne Krematorium unserer Zeit errichtet worden. Infolge seiner zentralen Lage und weil Gotha bis 1891 das einzige deutsche Krematorium blieb, wurde es während dieser Zeit fast tausendmal seinem Zwecke dienstbar gemacht.

Solange es in Preußen noch kein Feuerbestattungsgesetz gab, wurde Gotha besonders von ost- und nordwestdeutschen Landesteilen in Einäscherungsfällen bevorzugt.

Die umfangreiche Anlage gliedert sich in drei Baugruppen. Der Mittelbau umfaßt die Urnenhalle, einen langgestreckten Bau, der sich an der Hinterseite abrundet und von einem drei Meter breiten Wandelgang umschlossen wird. Der rechte Flügel enthält die eigentlichen Feuerbestattungsanlagen; anschließend an die Urnenhalle nach der entgegengesetzten Seite, unterbrochen durch niedrige Ruhbauten, befinden sich die Leichenaufbewahrungsräume. Von der Vorderseite fast ganz verdeckt, steht hinter dem rechten Gebäudeflügel der Schornstein. Im Gothaer Krematorium konnte sich zum ersten Male der bedeutendste Fortschritt moderner Feuertechnik, der von Friedrich Siemens erfundene Regenerationsofen, bewähren, welcher es ermöglichte, einen menschlichen Leichnam im geschlossenen Raum ohne offene Flamme einzuäschern.

sprechend vorwärts; schon im nächsten Jahre baute Ham burg sein Krematorium, Schlag auf Schlag folgten andere deutsche Städte, so daß um die Wende des Jahrhunderts schon eine ganze Reihe von Krematorien in Deutschland in Betrieb war; im gleichen Schritt damit wuchs die Zahl unserer Anhänger, stieg Ansehen und Bedeutung der Feuerbestattungsvereine. Es muß hier betont werden, daß es gerade die letzteren gewesen sind, die unserer Bewegung als Bahnbrecher und hilfsbereite Streiter dienten; es ist wohl nicht zuviel gesagt,

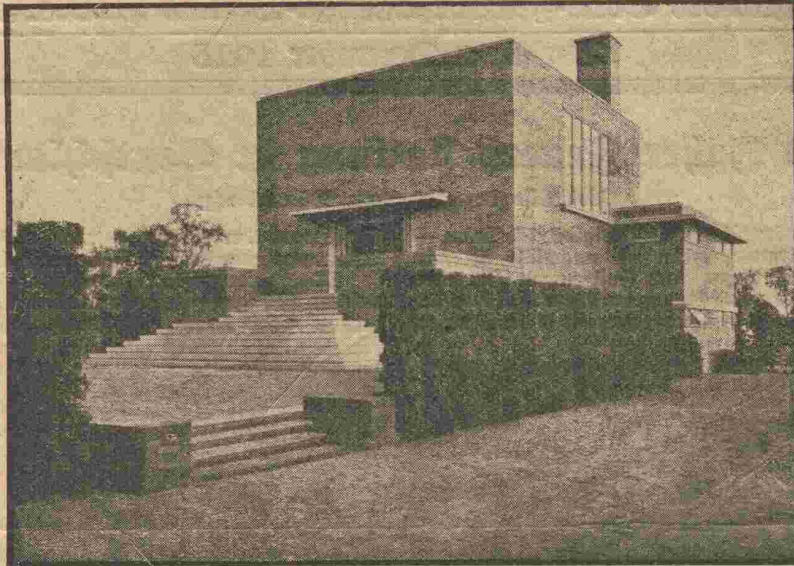
wenn wir ihrer unermüdblichen Tatkraft und ihrem nie erlahmenden Eifer die schwer errungenen Siege in Preußen und Bayern zuschreiben. Und auch der selbstlosen Führer unserer Bewegung sei hier ehrend gedacht; Namen wie Schneider, Bradenhoeft, Beh, Liebetrau, Pauly, Sieder, Müller-Hagen, Weigt, Wegscheider, Willhahn und viele andere tauchen vor unserem geistigen Auge auf, ihre Verdienste sind und bleiben unvergessen.

Durch Propaganda in Wort und Schrift, durch zugkräftige Ausstellungen, die das Verständnis für unsere Bewegung in weite Kreise trugen, durch Eingaben und Beschwerden an die zuständigen Stellen im Reich und in den Ländern, durch persönliche Fühlungnahme mit führenden Staatsmännern wiesen wir immer wieder auf die Notwendigkeit der Einführung der Feuerbestattung hin. Lange, lange vergeblich! Aber endlich kam der Erfolg!

Wer erinnert sich nicht noch der Freude und des Jubels in allen Feuerbestattungskreisen, als in den Jahren 1911 und 1912 die Volkwerke in Preußen und Bayern fielen und nun auch hier jeder nach seiner Façon selig, d. h. erd- oder feuerbestattet werden konnte. Aber es war keine ungetrübte Freude, die uns beschieden ward, denn die gesetzlichen Ausführungsbestimmungen wiesen Härten auf, von denen wir uns nichts hatten träumen lassen. Ein Schrei der Entrüstung ging durch unsere Reihen, als man beispielsweise von der preußischen Bestimmung hörte, die vom Amtsarzt bei weiblichen Leichen die Feststellung, ob Virginität vorhanden sei oder nicht, verlangte, — eine Klausel, die allerdings nach dem kräftigen Ansturm der Feuerbestatter bald widerrufen wurde. Sie hatte schließlich, wie die meisten Erklärungen, keinen anderen Zweck, als dem Volk die neue Bestattungsart zu verleiden und durch kleinliche Schikanen ihre Anhängererschaft zu zermürben und zu dezimieren. Aber hier war die Spekulation unserer Gegner falsch gewesen! Gerade das Gegenteil wurde erreicht! Tausende und aber Tausende schlossen sich uns an. Durch die Einführung der Feuerbestattungskassen, so insbesondere des Volks-Feuerbestattungs-Vereins, gewann unsere Bewegung noch weitere Popularität, und so sahen denn allmählich die Reaktionen aller Richtungen und die Gegner im kirchlichen Lager der verschiedenen Konfessionen ein, daß ein Aufhalten der Feuerbestattungsidee unmöglich sei. Man bequeme sich also zu Kompromissen und ließ hier und da eine kleine Erleichterung eintreten; aber die von uns allen so sehr ersehnte reichsgesetzliche Regelung der Feuerbestattung, die sie mit der Erdbestattung auf gleiche Stufe stellt, sie ist leider bis heute noch nicht erreicht. Hier hat auch die neue Staatsform, sonst manchem Fortschritt zugänglich — es sei an das aktive und passive Wahl-

recht der Frauen erinnert —, noch keine Wandlung geschaffen; wir werden in der Republik noch genau so ungerecht behandelt, wie dies in der Monarchie der Fall war.

Längst liegt wieder eine Eingabe der deutschen Feuerbestattungsvereine beim Reichsrat, immer und immer wieder wird sie veragt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man hier die Einflüsse des Zentrums für diese Art der Behandlung verantwortlich macht. Ist es doch gerade die katholische Kirche, die in letzter Zeit den Kampf gegen die Feuerbestattung erneut in schärfster Form aufnahm, während einige Jahr lang eine Art von Burgfrieden herrschte. Weshalb die katholische Geistlichkeit nun plötzlich wieder so scharf gegen uns auftritt, ist nicht recht ersichtlich, hat man doch bewiesen, daß man auch anders kann; man denke dabei an die Vorgänge bei der Einäscherung des Generals von Kyländer und von Max Keger, die beide den Beistand ihrer Kirche nicht zu entbehren brauchten. Die protestantische und jüdische Geistlichkeit hat sich den Forderungen der Zeit nicht verschlossen. Die meisten ihrer Geistlichen amtieren in den Krematorien und wirken auch bei Aschenbeisetzungen mit, so daß Protestanten und Israeliten, die sich einäschern lassen, auf die religiösen Zeremonien nicht zu verzichten brauchen. Nur, wie gesagt, von katholischer Seite weht ein anderer Wind, und es bedarf all unserer Wachsamkeit, um die von dort kommenden Angriffe zu parieren. Die ältesten Märchen über angebliche Greuel bei Einäscherungen werden wieder aufgetischt, und Gefühle der Trauer und Entrüstung beschleichen uns, wenn wir zum 1000. Male wiederholen müssen, was wir 999mal schon sagten, nämlich, daß die Feuerbestattung an Würde und Feierlichkeit der Erdbestattung nicht nachsteht.



Das Krematorium in Kistof.

Ein Trost nur, daß Aufklärung und Erleuchtung, trotz künstlicher Verdunkelung, weitere Fortschritte machen. Das beweist nicht nur die große Anzahl der in Betrieb befindlichen Krematorien in Deutschland, die sich bald dem Hundert nähert, dies zeigt am deutlichsten die Riesenschar unserer Anhänger, die nun in die Millionen geht, und vor allem auch die Einsicht von Staat und Gemeinden, die sich der volkswirtschaftlichen, hygienischen und kulturellen Bedeutung der Feuerbestattung nicht länger verschließen konnten.

Geht diese Erkenntnis mit solchen Riesenschritten weiter, so wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, in der sich die berechtigten Wünsche der Feuerbestatter nach einem vernünftigen Feuerbestattungsgelehr einfach nicht mehr zurückweisen lassen und erfüllt werden müssen. So gipfelt denn unser Hauptwunsch amläßlich unseres 50jährigen Jubiläums in der Forderung, daß wir bald einen neuen Festartitel schreiben können mit dem Titel: Endlich gleiches Recht für Erd- und Feuerbestattung in Deutschland!

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des ersten deutschen Krematoriums in Gotha veranstaltet der Volks-Feuerbestattungs-Verein

am Sonntag, dem 9. Dezember 1928,

GEDENKFEIERN

in den drei Berliner Krematorien,

verbunden mit Musik- und Gesangsdarbietungen

Die Feiern finden statt:

- um 2 Uhr nachmittags im Krematorium **Baumschulenweg**, Kiefholzstraße 221,
- um 4 Uhr nachmittags im Krematorium **Wedding**, Gerichtstraße 37-38,
- um 6 Uhr nachmittags im Krematorium **Wilmersdorf**, Berliner Straße 100-103.

Einlaßkarten zum freien Eintritt, die wegen der Raumverhältnisse nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden können, sind in der Hauptgeschäftsstelle und den Berliner Zahlstellen des Vereins erhältlich.